

BLICKPUNKT

Zeitschrift für das St. Josef-Stift Sendenhorst

Ausgabe 2 · April/Mai/Juni 1998



KARNEVAL IM ST. JOSEF-STIFT



**Modernisierung der
Physikalischen Therapie**

Visitation durch Weihbischof Ostermann



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST

INHALT



Der Blickpunkt wünscht
allen Leserinnen und Lesern
ein frohes *O*sterfest 1998.

I M P R E S S U M

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Zentrum
Nordwestdeutsches Rheumazentrum

Westtor 7 · 48324 Sendenhorst
Telefon 0 25 26/300-0

Redaktion:

B. Goczol, A. Große Hüttmann

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Druck:

Rave, Ottmarsbocholt

Auflage: 1100 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Im Blickpunkt

Alternative Methoden in der
WirbelsäulenthopädieS. 3

Weihbischof Ostermann
besucht das StiftS. 4

Baumaßnahmen im StiftS. 6

Einblick

Karneval im Jupp-StiftS. 8

St. Josef-Stift Sendenhorst
als AusbildungsbetriebS. 9

Einrichtung eines Schwerpunktes
für Fibromyalgie.....S. 14

Neue Mitarbeiter
in unserem HauseS. 18

Rückblick

Podiumsdiskussion
zu den LeitlinienS. 12

Oberärzte klären Hierarchie
innerhalb des Hauses.....S. 13

Durchblick

Nachrichten der MAVS. 15

Rundblick

Neues Elternbüro.....S. 10

Verein für rheumatisch erkrankte
Kinder hat viel vorS. 10

Lesung auf der SchulstationS. 11

Notizen rund
um das St. Josef-Stift.....S. 16

Neue Skulptur vor dem
St. Elisabeth-StiftS. 16

Umstellung bei der
ApothekenversorgungS. 17

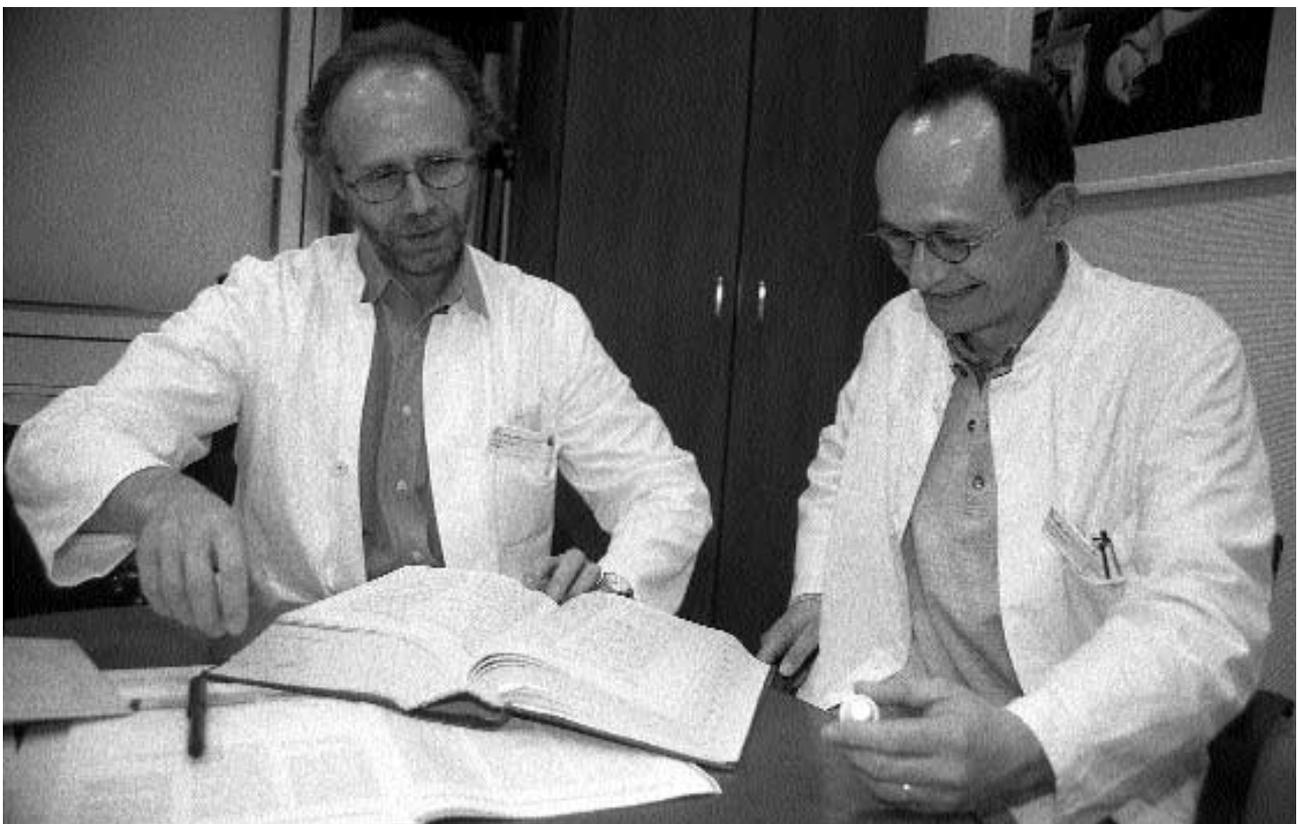
EhemaligentreffenS. 17

Titelfoto:

*Gute Stimmung bis in den frühen Morgen herrschte
auf der Karnevalsparty des "Jupp"-Stiftes im Senden-
horster Bürgerhaus.*

ALTERNATIVE VERFAHREN UND SCHULMEDIZIN – ZWEI GEGENSÄTZE ZIEHEN SICH AN

WIRBELSÄULENORTHOPÄDEN ERWEITERN BEHANDLUNGSSPEKTRUM MIT HOMÖOPATHIE UND AKUPUNKTUR



Mit großem Erfolg setzen die Wirbelsäulenorthopäden Chefarzt Dr. Gerd Syndicus und Oberarzt Dr. Birger Gleiche (v.l.) alternative Behandlungsmethoden ein. In einigen Fällen kann den Patienten sogar eine Operation erspart bleiben.

Wirbelsäulenorthopädie auf hohem medizinischen Niveau und alternative Heilverfahren wie die Homöopathie und Akupunktur sind im St. Josef-Stift keine Gegensätze. Ganz im Gegenteil: “Zur Erweiterung unseres Behandlungsspektrums streben wir eine Synthese zwischen der herkömmlichen Schulmedizin und bestimmten Naturheilverfahren an. Hierdurch können wir teil-

weise Wirbelsäulenoperationen hinauszögern oder einzelnen Patienten ganz ersparen”, faßt Chefarzt Dr. Gerd Syndicus die ersten erfolgreichen Erfahrungen mit diesem Konzept zusammen. Diese alternativen Heilmethoden können zum einen direkt zur Behandlung akuter Schmerzzustände eingesetzt werden, zum anderen auch unterstützend bei Operationen, um hierdurch beispielsweise den Blutverlust zu verringern und nach der Operation

auf tretende Schmerzen unter Einsparung von Schmerzmitteln zu bessern.

Während die Schulmedizin das einzelne kranke Organ und damit die organbezogene Diagnose in den Mittelpunkt der Behandlung stellt, betrachten die klassische Homöopathie und die klassische Akupunktur den Menschen mit seinen Beschwerden als Ganzheit. Krankheit wird in der Homöopathie als eine

Störung des inneren Gleichgewichtes verstanden, welche der Organismus aus eigener Kraft nicht überwinden kann und deshalb mit "Krankheitszeichen reagiert". Die klassische Akupunktur versteht Krankheit als eine Störung des Energieflusses im Körper. Durch den Reiz homöopathischer Arzneimittel oder den Reiz einer Akupunkturnadel wird dem Organismus der Anstoß gegeben, aus eigener Kraft das innere Gleichgewicht wieder herzustellen. Deshalb gelten Akupunktur und Homöopathie als sogenannte Reiz- oder Regulationstherapien. "Wir geben dem Körper den Anstoß dafür, daß er seine Selbstheilungskräfte mobilisiert und sich selbst heilt", erklärt Oberarzt Dr. Birger Gleiche.

Bei akuten Schmerzzuständen, beispielsweise bei Bandscheibenvorfällen, bei funktionellen Beschwerden und Überlastungen der Wirbelsäule können diese alternativen Verfahren Linderung bringen und gegebenenfalls Operationen überflüssig machen. "Schmerzen können reflektorisch begründet sein, zum Beispiel durch Muskelverspannungen", legt Dr. Gleiche dar. Durch homöopathische Mittel und Akupunktur können diese gelöst und auch die Schmerzen bekämpft werden. Auch bei Osteoporose (Knochenentkalkung) und hierdurch bedingten Wirbelsäulenbeschwerden wollen Dr. Syndicus und Dr. Gleiche verstärkt diese Verfahren einsetzen. "Es sind nicht alle Patienten dafür empfänglich, doch werden diese Verfahren auch zunehmend von Patienten gewünscht", so Dr. Syndicus. "Man vergibt sich nichts, die Behandlung mit alternativen Verfahren zu ergänzen", meint Dr. Gleiche. "Die Mittel können mit zum Teil beachtlichen Erfolgen helfen, aber nicht schaden", ergänzt Dr. Syndicus. "Der Behandlungsweg über die Schulmedizin einschließlich der Operation steht schließlich jederzeit offen, wenn es erforderlich ist."

Auch Patienten, bei denen eine Operation durchgeführt werden soll, werden auf Wunsch vor und nach der Operation mit homöopathischen Mitteln behandelt. Hierdurch kann der operative Blutverlust verringert werden, nach der Operation sind die Schmerzen geringer, und die Patienten erholen sich oftmals schneller, so die Erfahrung der beiden Mediziner. Auch mit der Akupunktur haben die beiden Ärzte im St. Josef-Stift schon zahlreichen Patienten mit Rückenbeschwerden geholfen. Beispielsweise können bei akutem Hexenschuß die Schmerzen oftmals rasch gebessert werden; ebenso kann eine Schwäche der Beine aufgrund eines Bandscheibenvorfalles durch Akupunktur schneller rückläufig sein. Kopfschmerzen und Migräne, die von der Halswirbelsäule ausgehen, konnten erfolgreich mit Akupunkturnadeln behandelt werden. Ähnliche Beschwerden werden unter Umständen durch Zahnwurzel- und Nebenhöhlenentzündungen ausgelöst und unterhalten, die ebenfalls mit gezielt gesetzten Nadeln günstig beeinflusst werden können.

Mit der Erweiterung des therapeutischen Spektrums um die Homöopathie und die Akupunktur wollen die Wirbelsäulenorthopäden im St. Josef-Stift keineswegs die Schulmedizin verdrängen. Das Ziel ist vielmehr, aus einer breiten Palette von schulmedizinischen und alternativen Behandlungsmethoden für jeden Patienten individuell die schonendste und wirksamste Behandlung auszuwählen und anzuwenden.

INTENSIVE BE ST. ELISABETH

Einen Tag intensiver Gespräche und Begegnungen verbrachte Weihbischof Friedrich Ostermann am 3. Februar im Rahmen einer Visitation im St. Josef-Stift und im St. Elisabeth-Stift. Dabei setzte der Geistliche zwei ebenso gegensätzliche wie interessante Schwerpunkte: Den frühen Vormittag widmete er den jüngsten Patienten des Stifts, den rheumakranken Kindern und Jugendlichen, während er am späten Vormittag Mitarbeitern des Wohnhauses für ältere Menschen begegnete.



Sichtlich beeindruckt war Ostermann von der Arbeit, die in der Kinder- und Jugendrheumatologie von den Mitarbeitern sowie vom Elternverein geleistet wird. Deutlich wurde, daß die Betreuung der jungen Patienten nicht bei der medizinischen Behandlung aufhört. Vielmehr habe die Krankheit oft sehr große psychische und damit auch soziale Auswirkungen für die Betroffenen und ihre Familien. "Es sind nicht nur die Rheumaprobleme, sondern auch die kleinen und großen Schwierigkeiten des Alltags, über die wir hier sprechen", berichtete Psychologe Arnold Illhardt von seiner Arbeit. Rheumakranke Kinder, die in der Schule als Drückeberger gehänselt werden, oder als Jugendliche in ihrer Altersgruppe

GEGNUNGEN IM ST. JOSEF- UND -STIFT

VISITATION DURCH WEIHBISCHOF FRIEDRICH OSTERMANN

nicht voll akzeptiert sind - all diesen Problemen nehmen sich die haupt- und ehrenamtlich Tätigen an. Als sichtbaren Beweis erhielt der Weihbischof eine Führung durch die neu hergerichteten Räumlichkeiten im Kellergeschoß, wo ein Elternbüro - zumindest über den Anrufbeantworter - rund um die Uhr besetzt ist und weitere Räume für persönliche Gespräche zwischen Eltern, Kindern und dem Psychologen zur Verfügung stehen. Aber auch von der inhaltlichen Arbeit konnte sich Ostermann ein Bild machen: So nimmt das Projekt zur "Beruflichen Orientierung Rheumakrankter im Stift" (B.O.R.I.S.) langsam Gestalt an. Mit ihm wird rheumakranken Jugendlichen eine ihren Möglichkeiten entsprechende berufliche Orientierung vermittelt. Über Praktikumsstellen und Ausbildungsplätze soll der Einstieg in den Arbeitsmarkt und die Entwicklung einer dauerhaften Perspektive ermöglicht werden, da nach den bisherigen Erfahrungen viele Rheumakranke krankheitsbedingt nach einigen Jahren ihren erlernten Beruf wieder aufgeben müssen.

Auch die Kinder lernen sinnvollerweise früh, sich mit ihrer Krankheit auseinanderzusetzen und sich auf ein Leben mit Rheuma einzustellen. So brachten Kinder zum Beispiel ihre Gedanken mit bunten Farben zu Papier. Ein Teil der Bilder wurde in diesem Jahr unter dem Titel "Traumpfade" als Kalender veröffentlicht. "Die Kinder sollten ihre Träume malen", sagt Elternvereinsvorsitzende Claudia Fishedick. Der Weihbischof fand den Kalender "imponierend". Er ermutigte die engagierten Mitarbeiter und Helfer, bei ihrer Arbeit auch einen Zu-



gang über Gott zu finden und zu vermitteln. "Die Botschaft Jesu muß ernst genommen werden", plädierte der Weihbischof.

Über die Arbeit mit einem ganz anderen Menschenkreis informierte sich Ostermann am späten Vormittag im ungewungenen Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des St. Elisabeth-Stiftes. Hausleiterin Carla Bukmowski legte dar, daß das Konzept voll aufgegangen und das St. Elisabeth-Stift ein Wohnhaus für die älteren Sendenhorster geworden sei: "Es liegen viel mehr Anfragen vor, als freie Plätze zur Verfügung stehen."

Obwohl die Arbeit sehr gut angelaufen ist und sich die Mitarbeiter positiv über die Atmosphäre im Haus und ihre Arbeit äußerten, wurde aber auch deutlich, daß die Arbeit mit zum Teil schwer pflegebedürftigen Menschen für die Mitarbeiter sowohl physisch als auch psychisch nicht immer einfach ist. Der Wunsch, sich noch mehr mit den älteren Menschen zu beschäftigen und mit ihnen das Gespräch

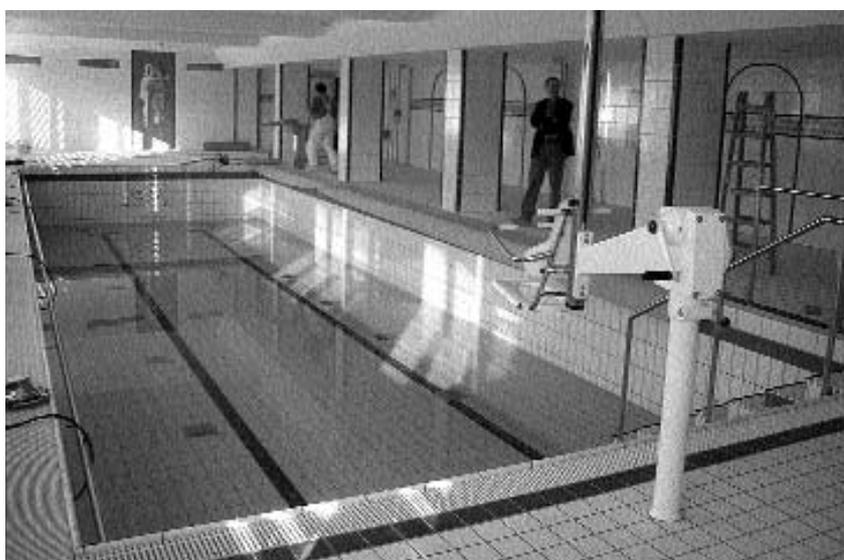
zu suchen, hinke oft hinter der Realität her - vor allem morgens und abends während der besonders arbeitsintensiven Stunden. Nicht zuletzt der Umgang mit desorientierten Menschen sei sehr zeitintensiv, schilderte eine Mitarbeiterin. Die Grenzen der Belastbarkeit seien oftmals erreicht.

Hier hakte der Weihbischof ein und appellierte an die Mitarbeiter, auf die Grenzen der Belastbarkeit Rücksicht zu nehmen. Mehr als die gute Arbeit und überdurchschnittliches Engagement können für die Bewohner nicht geleistet werden. Den Bewohnern, die noch mobil sind, gab Friedrich Ostermann mit auf den Weg, "sich selbst mal auf die Socken zu machen", um beispielsweise den Kontakt zwischen jung und alt nicht zu sehr als Richtung jung nach alt zu gestalten. Lobend war zuvor im Gespräch hervorgehoben worden, daß viele Sendenhorster noch gerne Kontakt zu den Bewohnern des Hauses halten und dadurch eine enge Anbindung an das Leben in der Stadt gegeben ist.

PHYSIKALISCHE THERAPIE STRAHLT IN NEUEM GLANZ

MODERNES BEWEGUNGSBAD UND KÄLTEKAMMER
BETTENHAUS: PATIENTENZIMMER WERDEN SANIERT

Mit der Inbetriebnahme der völlig neu gestalteten physikalischen Therapie, zu der die neue Elektro-Kältekammer, das Bewegungsbad und der Saunabereich gehören, ist die Modernisierung des Kellergeschosses im 26 Jahre alten Bettenhaus abgeschlossen. Die Baumaßnahme, die im vergangenen Sommer mit den Vorarbeiten begann, wurde Mitte März beendet. Nunmehr steht als nächstes die Modernisierung weiterer Patientenzimmer im Bettenhaus auf dem Programm.



Die Modernisierung des Bewegungsbades ist abgeschlossen.

Bauprojekt Physikalische Therapie:

In heller und freundlicher Atmosphäre präsentiert sich das Kellergeschoß des Bettenhauses, das durch die umfangreichen Umbauarbeiten eine erhebliche

Aufwertung erfahren hat. Der Empfangsbereich vor der neuen Elektro-Kältekammer begrüßt die Patienten in angenehmem Ambiente mit dezenter Farbgebung und modernen Möbeln in schlichter Eleganz. Auch die

Kältekammer selber vermittelt durch Sichtfenster, freundliche Holzausstattung und Haltegriffe ein Gefühl von Sicherheit und Wohlbefinden.

Völlig neu gestaltet ist auch der Bereich

des Bewegungsbades. Neue Umkleidekabinen, Münzschließfächer für Kleidung und Wertgegenstände und moderne Sanitäreanlagen vermitteln eine angenehme

Atmosphäre. Die zarten Palmenmuster auf den Wandfliesen vermitteln eher einen Hauch von Urlaub und Exotik, denn von Krankenhaus. Das Bewegungsbad selber hat durch die hellen, dezent beige und grün gestalteten Bö-

den und Wände enorm gewonnen. Mit Massagedüsen und Schwalldusche bietet das neue Becken wesentlich mehr Attraktionen.

Mit den umfangreichen Sanierungsarbei-

ten wurden zugleich moderne Brandschutzmaßnahmen im Flurbereich des Kellergeschosses installiert, erläutert Peter Kerkmann, der als Technischer Leiter das Bauprojekt mitbetreut hat.

**Das große Bewegungsbad und die Sauna sind seit Ende März wieder in Betrieb:
Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter findet das Frauenschwimmen am Mittwoch und das Männer Schwimmen am Freitag, jeweils von 16.30 Uhr bis 18 Uhr statt.**

Modernisierung der Patientenzimmer:

Bereits 1996 war der erste Bauabschnitt der Bettenhaussanierung über die Bühne gegangen. Mit Abschluß der Arbeiten im Kellergeschoß folgt nunmehr die Fortsetzung der Patientenzimmermodernisierung auf der Westseite. Die Sanierung erfolgt in vertikalen Achsen, das heißt, es werden beim ersten Bauabschnitt vier, dann in den folgenden jeweils acht übereinanderliegende Krankenzimmer inklusive Sanitärbereich und medizinischer Gasversorgung



Danuta Rutka vor der neuen Kältekammer

von Grund auf überholt. Begonnen wird mit den Zimmern 112 bis 412. "Ziel ist eine qualitative Aufwertung der Hotelleistungen, deshalb werden die Zimmer mit neuen Sanitäreinrichtungen, Rufeinrichtung, medizinischer Gasversorgung und Möblierung auf Neubaustandard gebracht", legt Geschäftsführer Werner Strotmeier dar.

Größtes Problem an dem Bauprojekt ist es, die Maßnahme bei laufendem Krankenhausbetrieb durchzuführen. Für Patienten und Personal bedeutet das: Sie müssen mit dem Baulärm leben; für die Mitarbeiter zusätzlich: Es müssen dennoch die mit den Krankenkassen vereinbarten Leistungen in vollem Umfang erbracht werden. "Das erfordert eine Menge Flexibilität der Mitarbeiter", so Strotmeier, der zuversichtlich ist, daß die Kooperation und Umverteilung zwischen den Abteilungen auch diesmal wieder gut funktionieren wird.

Ist die erste Achse saniert, folgen noch fünf weitere Achsen. Kerkmann rechnet

für die Sanierung von acht Zimmern mit insgesamt 24 Betten mit einer Bauzeit von drei Monaten.

Abriss der alten Kältekammer:

Ende April wird der dunkelbraune Holzverschlag der alten Stickstoff-Kältekammer abgebrochen. Damit verschwindet auch gleichzeitig der alte Stickstofftank neben dem großen Parkplatz. Die lokale Kaltlufttherapie zieht zur Krankengymnastik um, so daß die zwei freiwerdenden Räume der Kryotherapie dann umfunktionierte werden können. Unter anderem entsteht hier ein Entspannungsraum für Fibromyalgie-Patienten. Des Weiteren erhalten die Raucher im Vorraum der ehemaligen Kältekammer ein neues Domizil. Demnächst werden auch die Außenanlagen an der Küchenanfahrt neu gestaltet. Dieser Bereich ist durch die Bauarbeiten in der physikalischen Therapie arg in Mitleidenschaft gezogen worden.

Neue Geräte für die Krankengymnastik



Fünf neue Trainingstherapiegeräte stehen der Krankengymnastik-Abteilung seit Januar zur Verfügung. Die Geräte werden zur Fortsetzung der Krankengymnastiktherapie für Rheuma- und Orthopädiepatienten eingesetzt. Zur Kräftigung geschwächter Muskelgruppen, als Bewegungshilfe und als Ausdauertraining können mit diesen Geräten nahezu alle Muskeln in individuellen Einstellungen trainiert werden. Am Tag der Einweihung stemmten die Ärzte des St.-Josef-Stiftes testweise die Gewichte der Trainingstherapiegeräte.

JUPP-STIFT HEL AU!

LUSTIGE KARNEVALS-
SAUSE IM BÜRGERHAUS

Das Narrenschiff des St. Josef-Stifts stach am Freitag, den 13., in karnevalistische See. Doch die närrische Besatzung ließ sich vom schlechten Omen des vielsagenden



Datums nicht schrecken, trotzte vielmehr den hochschlagenden humoristischen Wellen und Angriffen auf die Lachmuskeln. Denn in guter Tradition hatten die Organisatoren der Mitarbeitervertretung eine Supersause mit einem ebenso sehenswerten wie lustigen Programm im Sendenhorster Bürgerhaus auf die Beine gestellt.

Ob Krankenschwestern, Ärzte, technische Angestellte oder Zivis: Bunt kostümiert waren sie alle gekommen, um unter dem Motto "Jupp-Stift:



Helau!" dabei zu sein. Weg vom tierischen Ernst hin zum närrischen Humor, das war schon bei der Begrüßung durch Pflegedi-



rektor Ludger Risse zu spüren. Er stand das erste Mal in der Bütt, zeigte indes keinerlei Anzeichen von Nervosität angesichts der Narrenschar. Die Organisatoren hatten keine Kosten und Mühen gescheut, um ein Superprogramm auf die Beine zu stellen und dies trotz der gesetzlich auferlegten Sparzwänge für Krankenhäuser. Nach einem deftigem Essen ging es dann gleich weiter im Programm: Die Zivis hatten ihren großen Auftritt, der von allen reichlich bejubelt wurde. Als Frauen verkleidet, zeigten sie viel Bein - und vor allem, daß sie gut das Tanzbein schwingen können. Die Närrinnen und Narren im Saal konnten sich nicht satt sehen und ließen die Zivis nicht ohne eine Zugabe von der Bühne.

Nicht wegzudenken aus dem "Karneval im Jupp": Rolf Rosendahl. Als Bauer Rolf berichtete er vom nicht gerade einfachen Leben als original westfälischer Landwirt und hatte dabei die Lacher schnell auf seiner Seite.

Dann hieß es "Bühne frei!" für die Tänzerinnen der Frauengemeinschaft. Auch sie kamen natürlich nicht ohne eine ausgiebige Zugabe davon. Bevor es im Programm weiterging, war erst einmal Tanzen angesagt. Bewegung tat allen sichtlich gut. Die

Tanzkapelle "Silver Rain" traf den musikalischen Nerv der Karnevalsfreunde und sorgte dafür, daß keiner mehr auf seinem Platz sitzen blieb.

Ein Klassiker im Jupp-Stift-Karneval: der Auftritt der "Night sisters". Sie brachten den Jecken ein himmlisches Vergnügen, denn mit Whoopi Goldberg, alias Monika Gionkar, hatten sie einen echten Stargast dabei. Der Nonnenchor verzauberte mit seinem Gesang den Saal des Bürgerhauses. Den Abschluß des wirklich gelungenen Programms bildeten die Organisatoren des "Jupp-Stift-Karnevals": die Frauen und Männer der Mitarbeitervertretung. Sie zeigten zu Sinatras Hymne "New York, New York" ihr tänzerisches Können.





Doch mit dem Ende des Programms war die närrische Sause noch lange nicht beendet. Bis spät in die Nacht wurde getanzt und geschwoft. Am Ende des amüsanten Abends waren sich alle einig: Schade, daß der Karneval nur alle zwei Jahre im Sendenhorster St. Josef-Stift Station macht. Nun heißt es, wieder zwei Jahre zu warten.

PRINZESSIN BRIGITTE I. machte an Weiberfastnacht auch dem St. Josef-Stift und dem St. Elisabeth-Stift ihre karnevalistische Aufwartung. Großes Hallo gab es bereits im Foyer des Krankenhauses, wo die Karnevalsprinzessin mit ihrem Gefolge von kostümierten Mitarbeitern begrüßt wurde. Geradewegs ging's dann



weiter zur Schulstation, wo lustig verkleidete Kinder, Eltern und Mitarbeiter schon kräftig in Stimmung waren. Die Prinzessin ließ sich nicht lumpen und verteilte Orden und kleine Geschenke an die Kinder. Auch im St. Elisabeth-Stift hielten Frohsinn und Heiterkeit Einkehr. Dem Programm mit Büttreden und lustigen Auftritten setzte Prinzessin Brigitte auch hier mit ihrer Stippvisite ein kleines Glanzlicht auf.

VERANTWORTUNG GEGENÜBER DER JUGEND

DAS ST. JOSEF-STIFT IST EIN ANERKANNTER AUSBILDUNGSBETRIEB

Die Urkunde belegt es schwarz auf weiß: Das St. Josef-Stift ist ein geprüfter und nach dem Berufsbildungsgesetz anerkannter Ausbildungsbetrieb. Die Industrie- und Handelskammer Münster, die das Zertifikat ausstellte, unterstreicht damit die gesellschaftspolitische Verantwortung gegenüber der Jugend - gerade in schwierigen Zeiten. Mit seinen Ausbildungsplätzen trägt das Sendenhorster Krankenhaus dazu bei, daß junge Menschen nicht schon beim Übergang von der Schule in die Berufs- und Arbeitswelt ins Abseits gestellt werden. Darüber hinaus sichert eine solide Ausbildung auch ein stetes Nachwachsen neuer Fachkräfte für die Wirtschaft. Allein drei Ausbildungsplätze stellt das Stift im kaufmännischen Bereich, zwei in der Schreinerei, je einen in der Malerwerkstatt und in der Orthopädischen Werkstatt und ab 1. August erstmals auch einen Platz in der Bäckerei. Des weiteren gibt es eine Stelle für eine angehende Arzthelferin sowie zehn bis zwölf Plätze für Krankenpflegeschüler. "Darüber hinaus werden immer wieder zusätzliche Ausbildungsplätze eingerichtet, zum Beispiel für Behinderte, deren Ausbildung gefördert wird", legt Personalleiter Werner Kerkloh dar.

Doch damit nicht genug: Täglich absolvieren rund 20 Schülerinnen und Schüler der Timmermeisterschule Münster ihren praktischen Ausbildungsteil in der Krankengymnastikabteilung;

dazu vereinzelt auch Schüler von der Westfalen-Akademie in Lippstadt. Zwei Plätze stehen auch für Berufspraktikanten in der Ergotherapie zur Verfügung.

Über die reine Ausbildung hinaus bietet das St. Josef-Stift auch immer wieder Plätze an für junge Leute, die einen Einblick in die Berufswelt erlangen wollen. In vielen Bereichen werden Schulpraktikanten aufgenommen; auch Fachoberschüler absolvieren oftmals ihr erstes Jahr mit praktischem Einsatz im Krankenhaus; wer eine kaufmännische Lehre in einem Ausbildungszentrum absolviert, kann mit einem berufsbegleitenden Praktikum im St. Josef-Stift einmal in den Arbeitsalltag eines "echten" Betriebes hineinschnuppern.

"Viele junge Leute nutzen eine Wartezeit nach der Schule für ein praktisches Jahr im Krankenhaus", weiß Werner Kerkloh aus Erfahrung. Darunter sind auch immer wieder junge Menschen, die sich zur eigenen beruflichen Orientierung für ein freiwilliges soziales Jahr entscheiden.

Eine wichtige Anlaufstelle ist das St. Josef-Stift zudem für junge Mediziner, die nach dem dritten Staatsexamen 18 Monate als "Arzt im Praktikum" arbeiten müssen, bevor sie ihre Approbation erhalten. In diesem Bereich bietet das Stift sechs Plätze. Darüber hinaus sind immer einige Medizin- und Psychologiestudenten im Haus, die studienbegleitende Praktika absolvieren.

NEUE RÄUME FÜR ELTERNBÜRO & CO.

DOMIZIL FÜR RHEUMAVEREIN, SCHULE FÜR KRANKE UND PSYCHOLOGISCHEN DIENST



Weihen die neuen Räume im Keller des St. Josef-Stiftes ein: Claudia Fishedick, Dr. Gerd Ganser und Arnold Illhardt.

Vom häßlichen Entlein zum stolzen Schwan: Sonst eher schmucklose Räume im Keller des St. Josef-Stifts mauserten sich zu einem attraktiven Treffpunkt, den Vertreter des Rheumaver eins, der Schule für Kranke, des St. Josef-Stifts, Psychologe Arnold Illhardt sowie Handwerker und Mitarbeiter Mitte Februar einweihten. Vor allem für die Beratungs- und Unterrichtsarbeit stehen nun ein neuer Englisch- und Grundschulraum, ein Büro für Arnold Illhardt und ein Elternbüro zur Verfügung.

Gerade mit dem Elternbüro erweitert der Verein zur Förderung rheumatisch erkrankter Kinder und deren Familien seinen Service. "Das Büro soll eine Art Kommunikationszentrum des Vereins werden", erklärte Arnold Illhardt. Eltern und betroffene Patienten können sich dort zu Gesprächen treffen, sich beraten lassen oder gemeinsam mit dem Psycho-

logischen Dienst zum Beispiel Krisen meistern. Telefonische Beratung ist ebenfalls möglich - etwa im Notfall. Rund um die Uhr steht auch ein Anrufbeantworter zur Verfügung.

Darüber hinaus ist geplant, in diesem Bereich - er liegt unter der Schulstation - Schulungen für Eltern anzubieten. Als Anlaufstation speziell für die jugendlichen Patienten ist an einen Jugendraum gedacht, der als nächstes in Angriff genommen werden soll.

"Die Arbeit des Vereins und des Psychologischen Dienstes wird mehr und mehr nachgefragt, weil das Vertrauen wächst", erläuterte Arnold Illhardt. Wichtig sei, über die Krankheit ins Gespräch zu kommen, die sich eben nicht immer nur auf die Gelenke auswirke, sondern das ganze Leben der jungen Leute und ihres Umfeldes beeinflusse.

ELTERNVEREIN BALD AUCH IM INTERNET

MITGLIEDER-VERSAMMLUNG: CLAUDIA FISCHEDICK BLEIBT VORSITZENDE

Claudia Fishedick ist als Vorsitzende des "Vereins zur Förderung und Unterstützung rheumatisch erkrankter Kinder und deren Familien e.V." bestätigt worden. Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung am 14. Februar sprachen ihr die Eltern erneut das Vertrauen aus. Neu im Vorstand ist Uwe Schmidt, der die Aufgaben des Kassensführers übernommen hat. Im erweiterten Vorstand wurden Barbara Bergjohann und Eberhard Rubel wiedergewählt, Ida Haarmann und Uwe Rother kamen neu hinzu.

Des weiteren bestätigte die Versammlung die Stelle des Psychologen Arnold Illhardt, der sich auf der Schulstation um die jungen Rheumapatienten kümmert.



Zahlreiche Projekte hat sich der Verein rheumakranker Kinder und deren Eltern für dieses Jahr vorgenommen.

Die Finanzierung dieser Stelle hat der Verein teilweise übernommen und wird dies auch künftig tun.

Das Elternbüro soll in Zukunft mit Beratern besetzt werden. Der Verein will sich

und seine Arbeit demnächst auch im Internet mit einer eigenen "Homepage" vorstellen und über sich und die Arbeit für rheumakranke Kinder und deren Eltern informieren.

Das Projekt zur beruflichen Orientierung rheumakranker Jugendlicher im Stift (B.O.R.I.S.) wurde nochmals vorgestellt und erläutert. Dabei geht es darum, rheumakranken Jugendlichen über entsprechende Praktikumsplätze eine berufliche Orientierung und über ausgiebige Beratung und Vermittlung geeigneter Lehrstellenplätze einen dauerhaften Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Der Verein sucht zur Zeit noch weitere Stellen und Möglichkeiten zur Finanzierung.

Das Heft "Familie geLENKig", das als Informationsbroschüre von Patienten für Patienten vierteljährlich erscheinen soll, wurde im Rahmen der Versammlung ebenfalls vorgestellt. Am "Selbsthilfetag", der im Herbst auch in Sendenhorst stattfindet, will sich der Verein darstellen und an der Vorbereitung mitwirken.

Zu guter Letzt wurden Verbesserungsvorschläge diskutiert, wie den Kindern, aber auch deren Eltern der Aufenthalt im Stift bei langen Behandlungszeiten so angenehm wie möglich gestaltet werden kann.

Dr. Gerd Ganser, Chefarzt der Kinder- und Jugendrheumatologie, dankte dem Verein für sein großes Engagement: "Ohne den Verein wäre eine solche Hilfe und Versorgung der Betroffenen und deren Familien überhaupt nicht möglich gewesen."



HASE FELIX AUF DER SCHULSTATION



Gebannt lauschten die Kinder der Kinderbuchautorin Annette Langen, die auf der Schulstation aus ihrem neuesten Buch über den Hasen Felix vorlas.

Für eine tolle Abwechslung sorgte die Kinderbuchautorin Annette Langen am 11. Februar auf der Schulstation:

Sie las den zahlreichen Kindern aus ihrem neuesten Buch "Neue Briefe von Felix" vor. Dabei nahm die Autorin die Kinder mit auf eine spannende Reise in die Vergangenheit, denn Sophie verliert ihren Kuschelhasen Felix im Museum,

wo das gewitzte Langohr Ritter, Steinzeitmenschen und Indianer trifft und dabei allerlei erlebt. Für die Lesung im Krankenhaus verzichtete Annette Langen auf ihr Honorar: "Ich habe selbst als Kind lange im Krankenhaus gelegen und nie vergessen, wie lang die Zeit werden kann, wenn man den ganzen Tag im Bett liegen muß."

FAHRRÄDER FÜR KINDER GESUCHT!

Für die jüngsten Rheumapatienten im St. Josef-Stift werden noch Kinderfahrräder gesucht. Nicht mehr benötigte, aber gut erhaltene Räder werden entsprechend umgebaut und helfen, die rheumatisch entzündeten Gelenke der Kinder zu entlasten.

Willkommen sind Kinderfahrräder mit einer Reifengröße von 16 bis 26 Zoll. Wer ein Fahrrad spenden möchte, sollte sich mit Jenny Wernsmann im St. Josef-Stift in Verbindung setzen, Telefon 02526 / 300-1718.

“UNSERE EIGENTLICHE STÄRKE SIND UNSERE MITARBEITER“

PODIUMSDISKUSSION ZU DEN LEITLINIEN AM 10. FEBRUAR



Anlässlich eines Arbeitertages am 10. Februar war unter dem Thema “St. Josef-Stift 2000: ein Unternehmensleitbild erstellen und leben” ausreichend Gelegenheit, den Leitbildprozeß mit seinen vielen Workshops und Gesprächsrunden noch einmal Revue passieren zu lassen.

Seit einigen Wochen haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie in schriftlicher Form an der Hand - die in einem dreiviertel Jahr gemeinsamer Arbeit erstellten Leitlinien des St. Josef-Stiftes, die das Haus für den Schritt in das nächste Jahrtausend fit machen sollen. Anlässlich eines Arbeitertages am 10. Februar war unter dem Thema “St. Josef-Stift 2000: ein Unternehmensleitbild erstellen und leben” ausreichend Gelegenheit, den Leitbildprozeß mit seinen vielen Workshops und Gesprächsrunden noch einmal Revue passieren zu lassen und das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einer Podiumsveranstaltung vorzustellen. Organisationsentwickler Reinhard Dobat, Pflegedirektor Ludger Risse, Mitarbeiter-Vertreter Veronika Kunstleben und Walter Rudde, Ärztlicher Direktor Dr. Hans

Sundermann und Geschäftsführer Werner Strotmeier diskutierten unter der Moderation von Carla Bukmakowski angeregt mit den Mitarbeitern über die Unternehmensziele, die die Grundlage für die Weiterentwicklung des Hauses unter Wahrung der Traditionen und Stärken bilden.

“Unsere eigentliche Stärke sind unsere Mitarbeiter” brachte Ärztlicher Direktor Dr. Hans Sundermann zu Beginn der Veranstaltung noch einmal auf den Punkt, welche Ausgangsüberlegungen im Herbst 1996 Träger, Vorstand und Chefarzte des Hauses dazu veranlaßt hatten, den Leitbildprozeß einzuleiten. Um das Beste für Patienten und Mitarbeiter gleichermaßen zu erwirken und das Haus für die Zukunft fit zu machen, sei es notwendig gewesen, in die Diskussion einzusteigen und gemeinsam das Leitbild zu erstellen, das nun mit Leben gefüllt werden

müsse, waren sich alle Beteiligten bei der Podiumsveranstaltung einig.

Nicht immer sei es leicht gewesen, die eigene Arbeit zu überprüfen und Alltägliches in Frage zu stellen, hatten viele der Beteiligten innerhalb des Prozesses erfahren. Gleichwohl, dies unterstrichen alle, habe sich die Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich letztlich als eine große Chance erwiesen. In sehr kritischen Gesprächen und bei dem gemeinsamen Ringen um Inhalte und Formulierungen für das Leitbild habe sich der Einzelne sehr intensiv mit den Zielen des Hauses auseinandergesetzt und damit bewußt die Zukunft des St. Josef-Stiftes mitgeprägt. “Ich habe viel mehr über das Haus und die anderen Abteilungen erfahren, und meine Arbeit nehme ich jetzt viel bewußter wahr”, brachte ein Mitarbeiter seine eigenen Erfahrungen auf den Punkt. Im nächsten Schritt, der in vielen Abteilungen schon parallel zur Erstellung der Leitlinien geschah, geht es nun darum, das Erarbeitete umzusetzen. Gemeinsam müssen die “guten Vorsätze” für die Arbeit mit und an den Patienten und mit den Kollegen und Vorgesetzten verwirklicht werden.

Einen freundlichen Hinweis hatte Trainer Reinhard Dobat deshalb am Ende der Diskussion an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stiftes: “Sie werden nicht alles Erarbeitete sofort umsetzen können, zumal Sie einen sehr hohen Anspruch an sich und Ihre Arbeit stellen. Seien Sie barmherzig, wenn Sie Fehler entdecken und arbeiten Sie daran, die Fehler gemeinsam zu beseitigen.”

ALLE SEITEN PROFITIEREN VON EINER LÖSUNG

OBERÄRZTE BESCHÄFTIGEN SICH MIT IHRER STELLUNG INNERHALB DER HIERARCHIE DES HAUSES

Klare Entscheidungs- und Führungsebenen sind wichtig für die Effektivität der Arbeit in einem Krankenhaus. Dies wurde innerhalb des Leitbildprozesses mehrfach deutlich. Daher sind die Oberärzte im St. Josef-Stift schon seit einiger Zeit damit beschäftigt, ihre Stellung innerhalb der Entscheidungs- und Führungsebenen zu beschreiben. In einem gemeinsamen Prozeß, den neben den elf Oberärzten auch die Chefärzte und Trainer Reinhard Dobat involviert sind, werden dabei die zugrundeliegenden Probleme diskutiert und darauf aufbauend gemeinsame Lösungen für die jeweils individuellen Aufgabenbereiche gesucht.

Für Dr. Birger Gleiche und die anderen Oberärzte des St. Josef-Stiftes ist ihre Stellung innerhalb der Hierarchie des Hauses ein wichtiges Thema. Wie in anderen Häusern auch, so sei es bislang im St. Josef-Stift üblich gewesen, daß die Oberärzte zwar eigene Aufgabenbereiche und Führungsverantwortung gehabt hätten, diese aber nie schriftlich exakt fixiert worden seien. Innerhalb des Leitbildprozesses sei dieses Manko erkannt und an-

gesprochen worden.

Zahlreiche Faktoren hätten dabei innerhalb der Diskussion eine Rolle gespielt. Auf der einen Seite, so führt Dr. Birger Gleiche stellvertretend für die anderen Oberärzte im Hause aus, sei es wichtig für eine moderne Mitarbeiterführung und eine entsprechende Mitarbeitermotivati-



In gemeinsamen Arbeitssitzungen beschäftigten sich Oberärzte, Chefärzte und Trainer Reinhard Dobat mit der Stellung der Oberärzte innerhalb der Hierarchie des Hauses.

on, die Entscheidungsebenen und die Verantwortungsbereiche innerhalb einer Hierarchiestufe und zwischen den unterschiedlichen Ebenen zu dokumentieren. Zudem, so Dr. Gleiche, habe sich die Situation der Oberärzte in den vergangenen Jahren verändert. Während es bislang in den meisten Fällen so war, daß ein Oberarzt nur einige Jahre seine Stelle innehatte, bevor er beispielsweise eine Chefarzt-Position übernehmen konnte oder sich als Arzt niederließ, sei dies angesichts der

sich auch für Fachärzte rapide verschlechternden Arbeitsmarktsituation nicht mehr so. Eine Oberarzt-Stelle werde daher zunehmend zu einer Lebensstellung. Umso wichtiger seien vor diesem Hintergrund klare Aufgaben- und Führungsabgrenzungen.

In einem gemeinsamen Prozeß machten sich alle Beteiligten daran, die Aufgabenbereiche eines Oberarztes in seinem jeweiligen Fachbereich genau zu benennen und zu fixieren. Für alle in den Prozeß Involvierten war es nicht immer ganz leicht, etwas schriftlich zu fixieren, was bislang eher latent vorhanden war. Doch, dies unterstreicht Dr. Birger Gleiche im Gespräch mit dem Blickpunkt ganz deut-

lich, am Ende werden alle Seiten von der Lösung dieses Problems profitieren.

1. Die Chefärzte, weil sie gewisse Teilaufgaben auf die Oberärzte übertragen können und mehr Zeit für andere Aufgabenbereiche haben.

2. Die Oberärzte, weil sie eine klar

abgegrenzte Führungs- und Entscheidungsverantwortung haben und von daher noch motivierter ihre Aufgaben angehen.

3. Das Haus, weil schlankere Entscheidungswege und klare Kompetenzbereiche entstehen und das St. Josef-Stift damit eine Vorreiterrolle gegenüber anderen Häusern einnehmen wird.

EINRICHTUNG EINES SCHWERPUNKTES FÜR FIBROMYALGIE

HOCHSPEZIALISIERTE BEHANDLUNG IM ST. JOSEF-STIFT WIRD UM EINEN WEITEREN ASPEKT BEREICHERT

Um einen weiteren Aspekt bereichert werden soll die ohnehin schon hochspezialisierte Behandlung im St. Josef-Stift durch die Einrichtung eines Schwerpunktes für Fibromyalgie auf einer der Stationen für Rheumatologie. In diesem Bereich sollen vorerst zwischen acht und zehn Patienten betreut werden. Damit soll der steigenden Nachfrage Rechnung getragen werden. Nach einer Untersuchung sind bundesweit zwischen ein und zwei Prozent der Bevölkerung daran erkrankt. Der Anteil der Fibromyalgie-Patienten im St. Josef-Stift liegt weitaus höher - zwischen 10 und 15 Prozent. Diplom-Psychologe Dieter Minnebusch ist überzeugt, daß der Anteil weiter zunehmen wird, weil das St. Josef-Stift als Fachklinik innerhalb der Selbsthilfeorganisation der Fibromyalgie-Patienten empfohlen wird. Unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Michael Hammer und Diplom-Psychologe Dieter Minnebusch wurden bei einem ersten Vorbereitungstreffen Ende Januar die Grundlagen für die intensivere Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich gelegt. 52 interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befaßten sich dabei zuerst mit dem Krankheitsbild. In einem zweiten Schritt wurden die geplanten

neuen Therapieangebote vorgestellt und diskutiert. Hauptpunkt des neuen Konzeptes ist die Gründung eines interdisziplinären Fibromyalgie-Teams, in dem die gemeinsamen Anstrengungen zum Wohle dieser Patienten gebündelt

vorgesehen sind wöchentliche Teamsitzungen, lernen alle Beteiligten voneinander, so daß eine individuelle und kompetente Betreuung der Betroffenen sichergestellt ist."

Eine zusätzliche Neuerung des Behandlungskonzeptes für diese Patientengruppe liegt in der engen Kooperation zwischen dem jeweiligen Stationsarzt und dem Psychologen. Dadurch verbessern sich die Möglichkeiten, auf das Beschwerdebild jedes einzelnen Patienten individuell einzugehen. "Durch das hohe Maß an individueller Fürsorge und Beachtung dürfte ein hoher Behandlungserfolg gewährleistet sein", so Diplom-Psychologe Dieter Minnebusch. Ein wesentlicher Aspekt der Behandlung ist das Erlernen von Schmerzverarbeitungs- und Krankheitsbewältigungstechniken. Dazu ist unter anderem vorgesehen, einen Entspannungsraum einzurichten, in dem sich die Betroffenen - aber auch Patienten mit anderen Diagnosen - zu Entspannungs- und sogenannten Biofeedback-Übungen zurückziehen können. Neben einem zu erwartenden Erkenntnisgewinn durch dieses Projekt für die Therapie des Krankheitsbildes ist zudem an die fachliche Auswertung der verschiedenen Behandlungselemente durch wissenschaftliche Untersuchungen gedacht.



Ende Januar trafen sich 52 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Haus, um über Konzepte für Fibromyalgie-Patienten zu sprechen.

werden sollen. Außerdem sollen in dieser Gruppe Therapiestrategien für die Patienten insgesamt - aber auch für einzelne Patienten - gemeinsam erarbeitet und besprochen werden. Dem Team gehören als gleichberechtigte Partner interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilungen Krankengymnastik, Ergotherapie, der Bäderabteilung, Pflegekräfte der Stationen sowie der Stationsarzt, der zuständige Oberarzt, Professor Hammer und der zuständige Psychologe an. "Wir haben in dieser Gruppe somit eine Vernetzung vielfältiger Erfahrungen", beschreibt Dieter Minnebusch den Ansatz. "Durch die intensive Zusammenarbeit,

FIBROMYALGIE

Der Begriff „Fibromyalgie“ ist ein Kunstwort, das sich aus mehreren Teilen zusammensetzt. Es ist das lateinische Wort „Fibra“= Faser und die griechischen Worte „Mys“= Muskel, „algos“= Schmerz. Mit dieser Bezeichnung sind bereits die wichtigsten Elemente der Erkrankung genannt. Es handelt sich um eine chronische, nicht entzündliche Form des Rheumas, die ausschließlich die Weichteile des Körpers befällt, vor allem den Übergang vom Muskel zur Sehne. Die Knochen und Gelenke sind dagegen nicht betroffen. Bestimmte Muskel-Sehnen-Übergänge weisen besonders starke Schmerzen auf. Sie werden als Schmerzdruckpunkte oder „tender-points“ bezeichnet. Neben den Schmerzen ist die Erkrankung von zahlreichen vegetativen Beschwerden begleitet. Die Ursache der Fibromyalgie ist bisher weitgehend unbekannt. Vermutlich entsteht sie durch das Zusammentreffen verschiedener Faktoren. Hierzu zählen: körperliche oder seelische Überlastung über längere Zeit, Fehlhaltungen, andere Erkrankungen. Oftmals sind bei den Patienten eine Vielzahl diagnostischer Maßnahmen erfolgt, bevor die Diagnose einer Fibromyalgie gestellt wurde. Nicht selten reagiert die Umgebung der Patienten mit wenig Verständnis, da „man ja nichts sieht“ und „man auch nichts gefunden hat“.

DIE MAV INFORMIERT

AKTUELLES AUS DER “ARBEITSRECHTLICHEN KOMMISSION“

Die Arbeitsrechtliche Kommission tagte am 11. Dezember 1997. Im folgenden informiert die Mitarbeitervertretung des St. Josef-Stifts über die gefaßten Beschlüsse, die detailliert auch in AK-Info vom 11.12.1997, Schnellbrief des Deutschen Caritasverbandes vom 18.12.1997 veröffentlicht wurden.

1. Öffnungsklausel für Notsituationen

In der Anlage 1 zu den AVR wird der folgende neue Abschnitt XVI eingefügt:

Wenn eine Einrichtung das Ziel der Kostendeckung für einen begrenzten Zeitraum nicht erreicht, kann zur Vermeidung betriebsbedingter Kündigungen eine Dienstvereinbarung gemäß § 38 Abs. 2 MAVO mit der Mitarbeitervertretung oder der Gesamtmitarbeitervertretung abgeschlossen werden mit dem Inhalt, daß

aa) entweder die folgenden Vergütungsbestandteile befristet gestundet werden:

1. ganz oder teilweise das Urlaubsgeld
2. ganz oder teilweise die Weihnachtsgeldzuwendung
3. die Dienstbezüge bis zu 5 v.H.

bb) oder die Arbeitszeit um bis zu 10 v.H. herabgesetzt und die Vergütung entsprechend gekürzt wird.

Der Abschluß der Dienstvereinbarung ist an weitere Bedingungen geknüpft, wie Vorlage eines schriftlichen Sanierungskonzepts mit Zeitplan, Erstellung eines Gutachtens über Analyse und Prognose der Finanz- und Ertragslage, Herausnahme bestimmter Mitarbeitergruppen aus dem Regelungsbereich. Während der Laufzeit einer solchen Dienstvereinbarung sind betriebsbedingte Kündigungen und die Schließung der Einrichtung nur eingeschränkt nach den genannten Voraussetzungen möglich.

II. Öffnungsklausel für Mobilzeit

Nach Anlage 5a zu den AVR wird folgende neue Anlage 5b zu den AVR eingefügt.

Befristet bis zum 31.12.2002 kann durch Dienstvereinbarung gemäß § 38 Abs. 2 MAVO Mobilzeit eingeführt werden. Als Ziele einer solchen Dienstvereinbarung werden die Stärkung der Arbeitszeitökonomie in den Einrichtungen, die Erhöhung der Arbeitszeitsouveränität der Mitarbeiter und die Schaffung bzw. der Erhalt von Arbeitsplätzen genannt. Inhalt der Dienstvereinbarung ist die Führung von Arbeitszeitkonten (§ 3), in denen Abweichungen der individuellen Arbeitszeit gegenüber der arbeitsvertraglich vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit (Zeitdifferenzen) festgehalten werden. Außerdem können Zeitdifferenzen auch durch genau definierte Plusstunden oder Minusstunden entstehen. Beim Abschluß der Dienstvereinbarung sind Rahmenbedingungen einzuhalten, die in 13 Ziffern festgelegt sind. § 4 regelt die Gewährung von Zeitzuschlägen durch Zeitgutschriften.

Die Beschlüsse gelten seit dem 1. Januar 1998. Sie stehen unter dem Vorbehalt der Inkraftsetzung durch die jeweiligen Bistümer.

“ERWACHT BEI SONNENAUFGANG”

NEUE SKULPTUR VOR DEM ST. ELISABETH-STIFT

Ein paar Tage mußten die Betrachter schon warten, bis das Kunstwerk richtig wirkte. Denn es braucht Sonne, und die stellte sich nach langen Regentagen erst Anfang der zweiten Märzwoche ein. Und da wurde den Bewohnern des St. Elisabeth-Stifts und deren Besuchern deutlich, warum die neue Skulptur genau an dieser Stelle neben dem Eingang stehen muß: Wenn die Sonne im richtigen Winkel auf die Skulptur fällt, werden die Strahlen von der kleinen polierten Bronzefigur im Innern zurückgeworfen. Und in solchen Augenblicken begreift man den Namen des Kunstwerkes:

“Erwacht bei Sonnenaufgang”.

Die Künstlerin Rika Unger hat das Kunstwerk geschaffen, das ohne Zweifel von Religiosität zeugt. Das wurde auch



deutlich, als die Künstlerin ihr Schaffen den Bewohnern des Seniorenhauses und einigen Gästen erklärte. Von Geborgenheit war dabei die Rede. Die Skulptur vermittelte den Eindruck von “behütet sein” und “beschützt werden”, gab eine Bewohnerin ihre Eindrücke wieder.

Wegen des Regenwetters war die Skulptur nach der Aufstellung zunächst niemandem aufgefallen. Und es gab Zweifel, ob sie denn neben dem Eingang wohl den richtigen Platz habe - bis die Sonne schien.

*“Erwacht bei Sonnenaufgang”:
So heißt die Skulptur, die bei Sonnenschein vor dem St. Elisabeth-Stift richtig zur Geltung kommt.*

APOTHEKE KÜNFTIG IM ST. FRANZISKUS- HOSPITAL IN MÜNSTER

UMSTELLUNG WURDE ZUM 1. APRIL VOLLZOGEN

Eine Umstellung gab es vor wenigen Tagen bei der Krankenhausapotheke. Mit Wirkung vom 31. März hat das St. Franziskus-Hospital in Ahlen den Vertrag mit dem St. Josef-Stift gekündigt. Die Versorgung wird künftig durch die Apotheke des St. Franziskus-Hospitals in Münster übernommen.

Bis Oktober 1982 verfügte das Sendenhorster Krankenhaus über eine eigene Apotheke. Diese wurde aber nach einer Änderung des Apothekengesetzes aufgegeben. Aus Gründen der Effektivitäts- und der Qualitätssteigerung sei dieser Schritt notwendig gewesen, erläutert Ge-

schäftsführer Werner Strotmeier. Das St. Franziskus-Hospital in Ahlen übernahm damals nicht nur die Aufgaben der Krankenhausapotheke für das St. Josef-Stift, sondern auch die Mitarbeiterinnen, die dort bislang tätig waren. "Wir waren in all den Jahren immer sehr zufrieden mit der Leistung der dortigen Krankenhausaapotheke", lobt Strotmeier die Zusammenarbeit.

Mit Ende des ersten Quartals 1998 löste das Ahlemer Hospital seine eigene Apotheke auf. Das Angebot des St. Franziskus-Hospitals in Münster, daß die dortige Apotheke die zusätzlichen Aufgaben übernehmen könne, wurde gern ange-

nommen. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und des Controllings habe sich diese Kooperation für das Sendenhorster Krankenhaus angeboten.

Dabei - dies betont Geschäftsführer Werner Strotmeier in diesem Zusammenhang - war für uns auch die Tatsache ausschlaggebend, daß die Mitarbeiterinnen der Ahlemer Apotheke nach Münster übernommen werden. "Besonders erfreut sind wir darüber, daß Frau Dr. Kreisner-Raschke, die sich schon seit Jahren um das St. Josef-Stift kümmert, auch weiterhin die Betreuung unseres Hauses übernehmen wird."

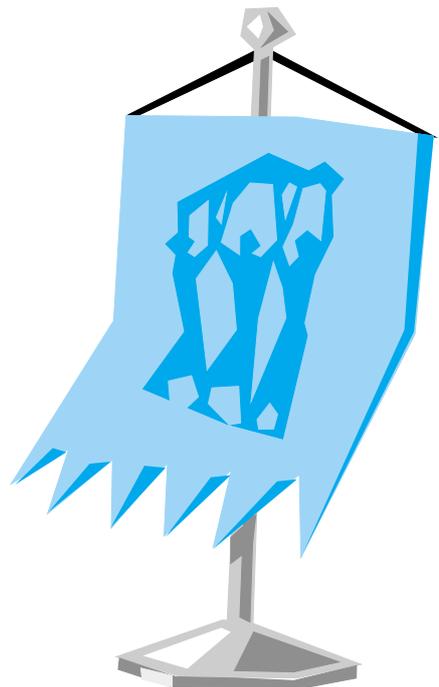
Während bislang die Medikamente dreimal wöchentlich aus Ahlen abgeholt werden mußten, werden diese nun nach Sendenhorst gebracht. Dennoch ist auch das neue Konzept wahrscheinlich nur vorläufig. Eine neue Apotheke, die eventuell im Gewerbegebiet in Drensteinfurt gebaut wird, könnte die Versorgung des Großraumes übernehmen.

EHEMALIGEN- TREFFEN AM 11. MAI

Alle "Ehemaligen", die bei den bisherigen Treffen dabei waren, haben die Nachmittage noch in schöner Erinnerung. Lebhaftige Gespräche fanden an allen Tischen statt, und groß war die Freude, die alten Kolleginnen und Kollegen, die zum Teil nicht mehr in Sendenhorst wohnen, bei dieser Gelegenheit einmal wiederzusehen und mit ihnen einen schönen Nachmittag zu verbringen. Nunmehr wird zum vierten Ehemaligen-Treffen eingeladen. Es ist nicht zuletzt

auch Ausdruck des Dankes und der Anerkennung des Trägers, des Vorstandes und der aktiven Mitarbeiter an die Ehemaligen - aus dem Bewußtsein, daß sie fortsetzen dürfen, was diese aufgebaut und gepflegt haben.

Das nächste Treffen findet am Montag, 11. Mai, um 15.30 Uhr in der Mitarbeitercafeteria statt. Frau Voges hat wieder die Vorbereitungen in die Hand genommen. Telefonische Anmeldungen nimmt Frau Heßling, Telefon 300-1101, entgegen.





ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST